

Clemens-Maria Hofbauer, der Pilger für die Hoffnung

Predigt zum Fest des hl. Klemens Maria Hofbauer

15. März 2001, 19,00 Uhr

Wien, Maria am Gestade

Ich bin von Rom zu euch nach Wien gepilgert, um an den Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag vom Heiligen Clemens-Maria Hofbauer teilzunehmen.

Der Heilige Clemens liebte Pilgerreisen. Er war ein Wanderer. Heute ist Reisen sehr einfach geworden. Aber zur Zeit von Clemens war es mühsam und manchmal anstrengend.

Schon als 18jähriger pilgerte er zu Fuß nach Rom und kehrte mehrmals dorthin zurück, meistens gemeinsam mit einem Kameraden.

Eine Pilgerreise machen, heißt: sich auf den Weg machen, sich aufmachen zum Herrn, seine Stimme hören und auf seinen Ruf reagieren.

Für Clemens sollte eine seiner Pilgerreisen nach Rom für sein weiteres Leben entscheidend werden: gemeinsam mit seinem Freund Thaddäus Hübl findet er im Jahre 1784 auf einer solchen Pilgerreise seine Bestimmung als Christ und als Missionar.

Und schon bald, am 19. März 1785, legt er als erster nicht-italienische Redemptorist seine ersten/zeitlichen/? Gelübde ab und wird mit 34 Jahren schließlich zum Priester geweiht.

Zu diesem Zeitpunkt hatte er noch sein halbes Leben vor sich.

Anfänglich verlebt er eine glückserfüllte Zeit als Ordensmann und Missionar in Rom. Doch eine prophetische Handlung vom Pater General Superior der Redemptoristen sollte das Leben von Clemens entscheidend verändern:

Die Redemptoristen waren 50 Jahre zuvor vom Heiligen Alfons gegründet worden und waren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht über die Grenzen von Italien hinausgekommen. Also schickte Pater General Clemens und seinen Freund Thaddäus auf Mission, im Bestreben, diesen Missionarsorden auch nördlich der Alpen einzuführen.

In diesem Jubiläumsjahr, im Andenken an das Wirken dieses Mannes, an die deutsch-tschechischen Wurzeln von Mähren wollen wir uns mit dem bewegten Leben dieses Gottesmannes ein bisschen näher auseinandersetzen. Dieser große Bruder im Glauben ist uns Vorbild für ein Leben nach dem Evangelium/ fordert uns auf, dem Evangelium zu folgen.

Das Jahr 1785/86 verbringt Clemens zu Studienzwecken in Wien. Er bricht dann nach Warschau auf und richtet in der Pfarre Sankt Bennon eine ständige Mission ein. Rasch begeistert er mit seinem missionarischen Eifer die Jugendlichen, viele von ihnen polnischer, deutscher und französischer Herkunft. Unter ihnen auch sein späterer Mitarbeiter, Vater Passerat, der später schließlich auch sein Nachfolger werden sollte.

Die Zeit von 1787 bis 1806 gehört zu der großen Schaffensperiode von Clemens Hofbauer in Sankt Bennon in Warschau. In den Jahren 1796 bis 1806 widmete er sich der Einführung des Ordens in Süddeutschland.

1808, nachdem er auf Befehl von Napoleon mit seinen Kollegen aus Warschau ausgewiesen worden war, kam er in den letzten Septembertagen nach Wien.

Er starb dort am 15. März 1820. Ein Monat später anerkannte der Kaiser seine Kongregation. Und eure Kirche, die Kirche Maria am Gestade, wurde nun zum Zentrum der katholischen Reform und der Ausbreitung unserer Kongregation nördlich der Alpen.

Erfreulicherweise wurde Clemens im Jahre 1888 von Papst Pius X. am 20. Mai 1909 heilig gesprochen und 1914 zum zweiten Schutzpatron von Wien erklärt.

Wie kann der Heilige Clemens uns in der heutigen Zeit dabei helfen, im Glaubensfeuer zu entbrennen? Welche Dinge aus dem bewegten Leben dieses Heiligen sollen wir uns beispielhaft herausnehmen und für uns eigenes Leben anwenden?

Ich werde ganz einfach einige Punkte kurz anführen:

- Der Heilige Clemens war ein leidenschaftlicher Anhänger von Jesus Christus, der es verstand, seine Zeitgenossen mit diesem Glaubensfeuer zu entzünden.

- Oft mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert, blieb er aber auch immer ein Mann mit großem Realitätsbezug.
- Seine Predigten sprachen jeden an, den Intellektuellen genauso wie den ganz einfachen Mann aus dem Volk.
- Sein tiefer Glaube hielt allem Unglück stand und konnte durch nichts gebrochen werden.
- Er wusste, nach welchen spirituellen Bedürfnissen die Menschen seiner Zeit dürsteten.

Trotz so vieler Misserfolge bei Neugründungen und trotz zahlreicher Verfolgungen blieb Clemens Maria Hofbauer immer ein aufrechter Mann des Gebetes und versuchte stets auf neue Weise, seiner Zeit die Botschaft von Jesus Christus zu überbringen. Und so kann man beobachten, dass es tatsächlich schon zu seinen Lebenszeiten zu Veränderungen kam.

Christen dieses 21. Jahrhunderts, so sind auch wir aufgerufen, uns für große Veränderungen bereit zu halten und uns ihnen zu stellen.

Wie denn nun die Botschaft Jesus Christi heute verkünden, zum positiven Nutzen für Menschen unserer Zeit?

Das Thema der 2. europäischen Bischofskonferenz im Oktober 1999 hatte gelautet: „Jesus-Christus – lebendig in seiner Kirche, Quell der Hoffnung für Europa“.

Wien und mit ihm Österreich liegen im Herzen von Europa. Wie alle anderen Länder müsst auch ihr euch so vielen Herausforderungen stellen: der religiösen Gleichgültigkeit, einer schlechten oder falschen Kenntnis von Jesus Christus bei vielen Leuten, der Tendenz zur Verweltlichung, der großen Angst vieler, v.a. der Jugendlichen, manchmal auch der Mutlosigkeit. Und so haben wir Bischöfe eine Botschaft der Hoffnung ausgegeben: „Europa des 3. Jahrtausend, gib nicht der Mutlosigkeit nach. Nimm rund um dich die Zeichen der Hoffnung wahr.“ Lasst uns das Evangelium der Hoffnung leben und es verkünden. Schauen wir in unseren Kirchen darauf, „dass wir durch uns neue Impulse für die Verkündigung setzen, durch unser eigenes Lebenszeugnis, durch die Katechese, theologische Forschungen, die religiöse Bildung und den Dialog zwischen Wissenschaft und Glauben“. Machen wir in uns in unserer Gesellschaft, in der nicht alles schlecht sein muss, gemeinsam auf die Suche nach Zeichen der Hoffnung.

Wider jede Erwartung hat Clemens Maria Hofbauer wirklich gehofft. Sein Leben, seine missionarische Arbeit, sein Gebet, seine zahlreichen Kontakte haben ihren Samen in die gute Erde von Wien und Zentraleuropa fallen lassen. Und einige Tage nach seinem Tod haben die jungen Triebe zu wachsen und sich aufzurichten begonnen. Der Heilige Clemens Maria Hofbauer hat es in der Nachfolge vom Heiligen Johannes Chrysostomus verstanden, das „Sakrament des Armen“ mit dem „Sakrament des Herrn/des Altares“ zu verbinden. Er wünschte sich die Kirche immer als ein Zeichen der Barmherzigkeit Christi, die für alle diejenigen offen sein sollte, die auf Zeichen warten, und v.a. denjenigen zugänglich, die sich dem Leben und seinen Prüfungen gegenüber machtlos fühlen. Und er hat gebetet und die Eucharistie gefeiert.

Möge uns der Heilige Clemens, Schutzpatron von Wien, in der Mission der heutigen Zeit unterstützen und begleiten. Möge er uns ein Zeichen der Hoffnung sein, er, der angesichts zahlreicher und beträchtlicher Schwierigkeiten die Hoffnung nie aufgegeben hat. Und vergessen wir nicht, dass sich Hoffnung nicht einfach „erfinden“/„herbeiwünschen“ lässt. Sie ist uns vom Heiligen Geist geschenkt, der auch in unserer heutigen Zeit wirkt, einer Zeit, der Gott eine große Liebe entgegenbringt.

Allgütiger Vater, wir danken dir für das Leben dieses Schutzpatrons im Herzen von Europa. Er setzt neue Impulse für unseren eigenen Glauben. Er belebt unsere Hoffnung. Er stärkt unsere Solidarität in der Liebe, die keine Grenzen kennt. Amen

P. Georges Darlix, C.Ss.R.
Generalvikar

Clemens-Maria Hofbauer, der Pilger für die Hoffnung

Predigt zum Fest des hl. Klemens Maria Hofbauer

15. März 2001, 19,00 Uhr

Wien, Maria am Gestade

Ich bin von Rom zu euch nach Wien gepilgert, um an den Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag vom Heiligen Clemens-Maria Hofbauer teilzunehmen.

Der Heilige Clemens liebte Pilgerreisen. Er war ein Wanderer. Heute ist Reisen sehr einfach geworden. Aber zur Zeit von Clemens war es mühsam und manchmal anstrengend.

Schon als 18jähriger pilgerte er zu Fuß nach Rom und kehrte mehrmals dorthin zurück, meistens gemeinsam mit einem Kameraden.

Eine Pilgerreise machen, heißt: sich auf den Weg machen, sich aufmachen zum Herrn, seine Stimme hören und auf seinen Ruf reagieren.

Für Clemens sollte eine seiner Pilgerreisen nach Rom für sein weiteres Leben entscheidend werden: gemeinsam mit seinem Freund Thaddäus Hübl findet er im Jahre 1784 auf einer solchen Pilgerreise seine Bestimmung als Christ und als Missionar.

Und schon bald, am 19. März 1785, legt er als erster nicht-italienische Redemptorist seine ersten/zeitlichen/? Gelübde ab und wird mit 34 Jahren schließlich zum Priester geweiht.

Zu diesem Zeitpunkt hatte er noch sein halbes Leben vor sich.

Anfänglich verlebt er eine glückserfüllte Zeit als Ordensmann und Missionar in Rom. Doch eine prophetische Handlung vom Pater General Superior der Redemptoristen sollte das Leben von Clemens entscheidend verändern:

Die Redemptoristen waren 50 Jahre zuvor vom Heiligen Alfons gegründet worden und waren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht über die Grenzen von Italien hinausgekommen. Also schickte Pater General Clemens und seinen Freund Thaddäus auf Mission, im Bestreben, diesen Missionarsorden auch nördlich der Alpen einzuführen.

In diesem Jubiläumsjahr, im Andenken an das Wirken dieses Mannes, an die deutsch-tschechischen Wurzeln von Mähren wollen wir uns mit dem bewegten Leben dieses Gottesmannes ein bisschen näher auseinandersetzen. Dieser große Bruder im Glauben ist uns Vorbild für ein Leben nach dem Evangelium/ fordert uns auf, dem Evangelium zu folgen.

Das Jahr 1785/86 verbringt Clemens zu Studienzwecken in Wien. Er bricht dann nach Warschau auf und richtet in der Pfarre Sankt Bennon eine ständige Mission ein. Rasch begeistert er mit seinem missionarischen Eifer die Jugendlichen, viele von ihnen polnischer, deutscher und französischer Herkunft. Unter ihnen auch sein späterer Mitarbeiter, Vater Passerat, der später schließlich auch sein Nachfolger werden sollte.

Die Zeit von 1787 bis 1806 gehört zu der großen Schaffensperiode von Clemens Hofbauer in Sankt Bennon in Warschau. In den Jahren 1796 bis 1806 widmete er sich der Einführung des Ordens in Süddeutschland.

1808, nachdem er auf Befehl von Napoleon mit seinen Kollegen aus Warschau ausgewiesen worden war, kam er in den letzten Septembertagen nach Wien.

Er starb dort am 15. März 1820. Ein Monat später anerkannte der Kaiser seine Kongregation. Und eure Kirche, die Kirche Maria am Gestade, wurde nun zum Zentrum der katholischen Reform und der Ausbreitung unserer Kongregation nördlich der Alpen.

Erfreulicherweise wurde Clemens im Jahre 1888 von Papst Pius X. am 20. Mai 1909 heilig gesprochen und 1914 zum zweiten Schutzpatron von Wien erklärt.

Wie kann der Heilige Clemens uns in der heutigen Zeit dabei helfen, im Glaubensfeuer zu entbrennen? Welche Dinge aus dem bewegten Leben dieses Heiligen sollen wir uns beispielhaft herausnehmen und für uns eigenes Leben anwenden?

Ich werde ganz einfach einige Punkte kurz anführen:

- Der Heilige Clemens war ein leidenschaftlicher Anhänger von Jesus Christus, der es verstand, seine Zeitgenossen mit diesem Glaubensfeuer zu entzünden.

- Oft mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert, blieb er aber auch immer ein Mann mit großem Realitätsbezug.
- Seine Predigten sprachen jeden an, den Intellektuellen genauso wie den ganz einfachen Mann aus dem Volk.
- Sein tiefer Glaube hielt allem Unglück stand und konnte durch nichts gebrochen werden.
- Er wusste, nach welchen spirituellen Bedürfnissen die Menschen seiner Zeit dürsteten.

Trotz so vieler Misserfolge bei Neugründungen und trotz zahlreicher Verfolgungen blieb Clemens Maria Hofbauer immer ein aufrechter Mann des Gebetes und versuchte stets auf neue Weise, seiner Zeit die Botschaft von Jesus Christus zu überbringen. Und so kann man beobachten, dass es tatsächlich schon zu seinen Lebenszeiten zu Veränderungen kam.

Christen dieses 21. Jahrhunderts, so sind auch wir aufgerufen, uns für große Veränderungen bereit zu halten und uns ihnen zu stellen.

Wie denn nun die Botschaft Jesus Christi heute verkünden, zum positiven Nutzen für Menschen unserer Zeit?

Das Thema der 2. europäischen Bischofskonferenz im Oktober 1999 hatte gelautet: „Jesus-Christus – lebendig in seiner Kirche, Quell der Hoffnung für Europa“.

Wien und mit ihm Österreich liegen im Herzen von Europa. Wie alle anderen Länder müsst auch ihr euch so vielen Herausforderungen stellen: der religiösen Gleichgültigkeit, einer schlechten oder falschen Kenntnis von Jesus Christus bei vielen Leuten, der Tendenz zur Verweltlichung, der großen Angst vieler, v.a. der Jugendlichen, manchmal auch der Mutlosigkeit. Und so haben wir Bischöfe eine Botschaft der Hoffnung ausgegeben: „Europa des 3. Jahrtausend, gib nicht der Mutlosigkeit nach. Nimm rund um dich die Zeichen der Hoffnung wahr.“ Lasst uns das Evangelium der Hoffnung leben und es verkünden. Schauen wir in unseren Kirchen darauf, „dass wir durch uns neue Impulse für die Verkündigung setzen, durch unser eigenes Lebenszeugnis, durch die Katechese, theologische Forschungen, die religiöse Bildung und den Dialog zwischen Wissenschaft und Glauben“. Machen wir in uns in unserer Gesellschaft, in der nicht alles schlecht sein muss, gemeinsam auf die Suche nach Zeichen der Hoffnung.

Wider jede Erwartung hat Clemens Maria Hofbauer wirklich gehofft. Sein Leben, seine missionarische Arbeit, sein Gebet, seine zahlreichen Kontakte haben ihren Samen in die gute Erde von Wien und Zentraleuropa fallen lassen. Und einige Tage nach seinem Tod haben die jungen Triebe zu wachsen und sich aufzurichten begonnen. Der Heilige Clemens Maria Hofbauer hat es in der Nachfolge vom Heiligen Johannes Chrysostomus verstanden, das „Sakrament des Armen“ mit dem „Sakrament des Herrn/des Altares“ zu verbinden. Er wünschte sich die Kirche immer als ein Zeichen der Barmherzigkeit Christi, die für alle diejenigen offen sein sollte, die auf Zeichen warten, und v.a. denjenigen zugänglich, die sich dem Leben und seinen Prüfungen gegenüber machtlos fühlen. Und er hat gebetet und die Eucharistie gefeiert.

Möge uns der Heilige Clemens, Schutzpatron von Wien, in der Mission der heutigen Zeit unterstützen und begleiten. Möge er uns ein Zeichen der Hoffnung sein, er, der angesichts zahlreicher und beträchtlicher Schwierigkeiten die Hoffnung nie aufgegeben hat. Und vergessen wir nicht, dass sich Hoffnung nicht einfach „erfinden“/„herbeiwünschen“ lässt. Sie ist uns vom Heiligen Geist geschenkt, der auch in unserer heutigen Zeit wirkt, einer Zeit, der Gott eine große Liebe entgegenbringt.

Allgütiger Vater, wir danken dir für das Leben dieses Schutzpatrons im Herzen von Europa. Er setzt neue Impulse für unseren eigenen Glauben. Er belebt unsere Hoffnung. Er stärkt unsere Solidarität in der Liebe, die keine Grenzen kennt. Amen

P. Georges Darlix, C.Ss.R.
Generalvikar